

stellen und unzweifelhaft als solche erkennen konnten. Das Kalisalz der Benzolmetadisulfosäure krystallisirt leichter und schöner als das der Parasäure, die Ausbeute daran ist bedeutend grösser als an Parasalz, wie dies ja schon durch die Darstellung des letztern bedingt wird. Bemerkenswerth ist auch, dass selbst bei sehr starkem Erhitzen der Monosulfosäure mit Vitriolöl bei weitem vorwiegend Isophthalsäure gebildet wird, wie auch V. Meyer gefunden hat, so dass wir wohl im Allgemeinen unsere frühere Mittheilung als richtig bezeichnen können. Dass die Kalischmelze bei den Benzoldisulfosäuren versagt und hier zur Ortsbestimmung nicht brauchbar ist, ist nach den vorliegenden Thatsachen selbstverständlich, doch scheint es uns nicht gerechtfertigt, sie zu diesem Zwecke überhaupt ganz zu verwerfen.

Eine ausführliche Beschreibung der bis jetzt noch nicht gekannten Benzolmetadisulfosäure und ihrer Verbindungen (Kali-, Baryt-, Kalk-, Kupfer-, Blei-, Zinksalz) werden wir in Bälde in der schon angekündigten Abhandlung liefern und bemerken nur noch zum Schlusse, dass das ganz reine Metadicyanbenzol bei 160—161°, das Paracyanbenzol circa bei 220° schmilzt.

Innsbruck, am 27. Mai 1875.

220. Rudolph Fittig: Bemerkung zu der Mittheilung von Meyer und Michler: „Ueber Dicarbonsäuren aus Benzoldisulfosäure“.

(Eingegangen am 3. Juni.)

In ihrer Mittheilung (diese Ber. VIII, 673) gaben die HH. Meyer und Michler an, ich habe die Beobachtungen von Barth und Senhofer auf's allerbestimmteste als „durchaus unrichtig“ bezeichnet. Das ist indess keineswegs der Fall, nicht die Beobachtungen, sondern nur die Behauptungen dieser beiden Chemiker, die Schlüsse, welche sie aus ihren Versuchen auf die Versuche von Garrick ziehen, habe ich als durchaus unrichtig bezeichnet. Würden die HH. Barth und Senhofer gesagt haben: „Bei der Einwirkung von Schwefelsäure auf die Benzolsulfosäure kann auch eine von der Garrick'schen Säure verschiedene Disulfosäure gebildet werden, welche Isophthalsäure anstatt Terephtalsäure giebt,“ so würde es mir nie eingefallen sein, irgend eine Bemerkung dagegen zu machen. Allein Barth und Senhofer haben direct behauptet, das Nitril, welches sie erhalten, sei mit dem von Garrick erhaltenen identisch, aber die von Garrick daraus erhaltene Säure sei nicht, wie er angegeben, Terephtalsäure, sondern Isophthalsäure gewesen. Diese Angabe und nichts Anderes habe ich als „durchaus unrichtig“ bezeichnet, und daran, glaube ich, ändern die Beobachtungen von

Meyer und Michler nichts, die Angabe bleibt ebenso „durchaus unrichtig“, wie sie vorher war.

Garrick hat bei seiner Untersuchung nicht wie Meyer und Michler ein direct durch Absättigen erhaltenes rohes Salz mit Cyankalium destillirt, sondern sich durch Darstellung und Umkrystallisiren des ziemlich schwer löslichen Bleisalzes reine und einheitliche Verbindungen bereitet. Das wird wohl der einzige Grund sein, weshalb sein gut krystallisirtes Kaliumsalz nur Terephtalsäure und keine Spur von Isophtalsäure giebt.

Das, worauf es bei dieser ganzen Streitfrage hauptsächlich ankommt, ist nicht, ob bei der Einwirkung von Schwefelsäure auf Benzolsulfosäure mehrere isomere Benzoldisulfosäuren entstehen, sondern ob eine Benzoldisulfosäure existirt, welche beim Schmelzen ihrer Salze mit Kalihydrat Resorcin und beim Erhitzen mit Cyankalium das Nitril der Terephtalsäure giebt. Das hat Garrick behauptet, während Barth und Senhofer es in Frage stellten, indem sie Garrick vorwarfen, er habe Isophtalsäure und Terephtalsäure verwechselt. Allein die Angaben von Garrick sind richtig, diejenige der drei möglichen Benzoldisulfosäuren, welche er unter Händen hatte, giebt ebenso, wie auch Barth und Senhofer es nachträglich noch bei der Parabrombenzolsulfosäure bestätigt gefunden haben, einerseits Resorcin und andererseits Terephtalsäure..

Tübingen, den 1. Juni 1875.

221. Br. Radziszewski: Ueber Desoxybenzoin.

(Eingegangen am 3. Juni.)

Vor Kurzem (diese Berichte VI, 489) habe ich die Resultate meiner Desoxybenzoin synthese veröffentlicht. Die Erklärung der chemischen Natur dieser Verbindung schien mir wichtig zu sein, hauptsächlich aus dem Grunde, dass dadurch die Constitution fast aller Verbindungen der Benzoingruppe mittelst der sehr einfachen durch Zinke, Limpricht, Schwanert, Jena u. A. aufgefundenen Reactionen erklärt werden kann. Da aber Hr. Zinke (diese Berichte VI, 1191) die Identität meines synthetisch dargestellten Desoxybenzoins zu bezweifeln scheint, obgleich ich früher schon erwähnt habe, dass das von mir erhaltene Keton $C_6H_5 \text{---} CH_2 \text{---} CO \text{---} C_6H_5$ gegen chemische Agentien dem aus Benzoin dargestellten Desoxybenzoin vollkommen übereinstimmendes Verhalten zeigt, so beschloss ich, die Wichtigkeit der von mir angeregten Frage anerkennend, meine Arbeiten in grösserem Maassstabe zu wiederholen und die Frage der Identität durch Darstellung und Analysen der dem Desoxybenzoin verwandten Körper endgültig zu entscheiden.